

WEISHEIT IM SPRICHWORT

Von

Dr. Fritz Schiefert

Ehe wir wissen, was
Leben sei, ist schon das
Leben halb vorbei.

*

Da die Wespe keinen
Honig machen kann,
macht sie Galläpfel.

*

Ist das Herz klein, so
ist alles klein, ist das
Herz groß, so ist alles
groß.

*

Wenn das Haus gebaut
ist, kommt der Tod.

*

Es gibt viel Büsser,
aber wenig Lasser.

*

Mit geliebetem Gelde
kauft man auch das
Billigste teuer.

*

Großer Herren Gnad'
ist nur ein Schneepfad,
den der Wind ver-
weht.

Das Sprichwort ist ein Stück Dichtung, Dichtung aus jenem Milieu, dessen produzierende Kraft heute so gut wie erloschen ist und dem wir so unverfälschtes Gold wie das unserer schönsten Märchen und Sagen und den Schatz unserer Volkslieder danken. Die Patina eines fast mythischen Altertums haftet daran, und die Summe der menschlichen Weisheit ist darin auf die kürzeste Formel gebracht.

Aristoteles, Luther und Lessing sammelten die Sprichwörter oder wünschten ihre Sammlung, Shakespeare würzte seine Tragödien und Komödien mit Hunderten von Sprichwörtern, und von Goethe, der in seine „Maximen“ und „Sprüche“ viele alte Sprichwörter aufnahm, stammt der Zweizeiler:

„Sprichwort bezeichnet Nationen,

Mußt aber erst unter ihnen wohnen.“

Dichtung, Volk, Altertum, Weisheit — vier große Worte. Man darf wohl den Verfasser eines Ausspruchs wie den: „Argwohn riecht den Braten, eh' das Kalb geschlachtet ist“, oder einer so kräftigen und sinnfälligen Formulierung jeder Art von Schnüffelei wie die: „Die

Wer zuviele Hand-
werke kann, der wird
zuletzt ein Bettel-
mann.

*

Gleiches Blut, gleiche
Glut und Jahre, ma-
chen die besten Paare.

*

Großer Herren Hennen
legen Eier mit zwei
Dottern.

*

Gebrochenes Verspre-
chen — gesprochenes
Verbrechen.

*

Das reichste Kleid ist
oft gefüttert mit Herze-
leid.

*

Man muß immer wei-
ter denken, als man
kommt.

*

Der ist nichts gutes
werth, der's nicht be-
herzt begehrt.